



Alexander Scriabin

Während der Jahre unmittelbar vor dem ersten Weltkrieg galt Scriabin in Westeuropa wie auch in seiner russischen Heimat neben Schönberg und Strawinsky als einer der Hauptrevolutionäre der Musik. Nach Kriegsende 1918 und bis weit in die 60-er Jahre war dann sein Name praktisch vergessen; gelegentlich wurde zwar sein „populärstes“ Werk „Poème de l'extase“ (seine sog. vierte Symphonie) aufgeführt, und es gab unter den Pianisten spezielle Scriabin-Spieler, das Konzertpublikum aber war nicht besonders interessiert, präferierte andere zukunftsweisendere Autoren. Zudem schwebte über Scriabins Nachruhm der schreckliche Vorwurf, er sei ein Egozentriker, Spinner, Mystiker gewesen, was die Rezeption seines Werks belastete.

Das Urteil mußte revidiert werden, Außer-musikalisches, im philosophischen Weltbild des Komponisten Begründetes, mußte natürlich unbeachtet bleiben. Und das Œuvre Scriabins erschien in neuem Licht, fünf symphonische Werke, elf Klaviersonaten und eine Menge anderer Klavierstücke, ein Klavierkonzert. Seine Musik verarbeitet in umfassender Weise und doch auf eigentümliche Weise Einflüsse,